



© Foto: Christiane Stollig-Zapf

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wer hätte gedacht, dass unser Leben so schnell so völlig auf den Kopf gestellt werden kann. Noch beim Erstellen der ersten Ausgabe des L.I.E.S.-Heftes 2020 hätte niemand geglaubt, dass bald so vieles nicht mehr möglich sein wird: Die geplante Theatervorführung, Besuche von Ehrenamtlichen im Wohnheim, Singen im Chor der Lebenshilfe, Deutschunterricht in der HPT1, das Eulencafé.

Trotz allem haben die Mitarbeiter der Lebenshilfe Landsberg die neue Situation gut gemeistert. Auch die Bewohner kamen und kommen mit der neuen Situation durch COVID 19 relativ gut zurecht. Viele haben in dieser Zeit eine erstaunliche Kreativität entwickelt. Davon lesen Sie auf den nächsten Seiten.

Damit das Virus aber nicht das ganze Heft beherrscht, können Sie auch Berichte zu Veranstaltungen lesen, die vor Corona entstanden sind. So halten wir Rückblick auf den Fasching 2020 und stellen Ihnen unsere Bewohnervertretung ebenso vor wie eine Frau mit technischem Beruf, die bei der Lebenshilfe eine neue Berufung gefunden hat.

Impressum

Herausgeber: LH München
Verantwortlich: Christoph Lauer
Redaktion: Kathrin Bendel, Dagmar Edelmann-Winkler, Sabine Franz, Daniela Hollrotter, Liane Loder-Ostler
Bankverbindung: Spendenkonto Sparkasse Landsberg, Konto-Nr. 1016, BLZ 70052060
Kontakt: Lebenshilfe Landsberg, Eulenweg 11, 86899 Landsberg am Lech
Tel.: 08191/9491-0, Fax: 08191/9491-94,
E-Mail: lies@lebenshilfe-landsberg.de

Wir nehmen Sie mit zu einem Morgenkreis im Kinderhaus „Zur Arche“, zum Elterncafé, zu einer Theatervorführung und zu den Forschern in den Heilpädagogischen Tagesstätten sowie zu mehreren Ausflügen, die der Waldkindergarten unternommen hat.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen und freuen uns immer über Rückmeldungen, Anregungen und Wünsche zum Heft unter lies@lebenshilfe-landsberg.de

*Daniela Hollrotter
für das gesamte Redaktionsteam*



Lebenshilfe Landsberg in Zeiten von Corona

Über Nacht war alles anders. Ein Virus legte das öffentliche Leben lahm und hatte damit natürlich auch große Folgen für die Lebenshilfe Landsberg. Dank der großen gegenseitigen Unterstützung, der Kreativität und des hohen Engagements der Mitarbeiter meisterte die Lebenshilfe die außergewöhnliche Situation jedoch sehr gut, freut sich Geschäftsführer Christoph Lauer.



Auf dem Erlebnispfad des Waldkindergartens.

Kinder- und Jugendbereich boten auch sofort ihre Hilfe an, um die Kollegen in den Wohnheimen zu unterstützen. Sie nähten Mundschutze, bastelten Visiere, übernahmen Einkaufs-, Apotheken- und Wäsche-, aber auch Betreuungsdienste.

Die HPTs hielten über Briefe, Telefonate, Videos und zum Teil über Videokonferenzen per Zoom

Die Einrichtungen für Kinder und Jugendliche waren bereits im März von den Schließungen betroffen, bald gab es jedoch Notgruppen für Kinder systemrelevanter Eltern. Das Team des **Waldkindergartens** legte einen Erlebnispfad mit 15 Stationen für Eltern und Kinder an, der reichlich begangen wurde. Außerdem verfasste es eine Waldpost mit reichlich Spiel- und Basteltipps und sandte Blumensamen zum Aussäen mit. Zum Muttertag gab es ein Geocache mit Überraschungsgeschenk.

Im **Kinderhaus zur Arche** nutzte das Team die Zeit, um das Gebäude zu verschönern und fällige Berichte zu schreiben – ebenso wie in den **Heilpädagogischen Tagesstätten** (HPT) 1 und 2. Etliche Mitarbeiter aus dem

Kontakt zu Eltern und Kindern. In der HPT2 gab es über Zoom einzelne Therapien, Hilfe bei den Hausaufgaben, aber auch Spiel-, Bastel- und Ratsch-Stunden mit der Psychologin und der Erlebnispädagogin. Außerdem erstellten beide HPTs elektronisch verschickte Newsletter mit Tipps zum Basteln, Spielen, Backen und zur Erziehung sowie mit Informationen rund um die Tätigkeiten der Mitarbeiter und die Veränderungen in der HPT.

Die **Wohnheime** hatten sehr schnell auf Außenkontakte verzichtet, um Bewohner und Mitarbeiter zu schützen. Denn viele von ihnen gehören Risikogruppen an. Die Wohnheimleitung bemühte sich von Beginn an sehr, von überall her Schutzaus-



© Foto: Daniela Hollrotter



© Foto: Kathrin Bendel



© Foto: M.U.T.I.G.

Verschönerungen in der HPT1 und 2 sowie Foto-Grüße vom Projekt M.U.T.I.G.

rüstung oder Materialien dafür zu bekommen. Sie hatte immer ein offenes Ohr für alle Sorgen und Belange der Mitarbeiter und stand fast rund um die Uhr mit Rat und Tat zur Seite.

Der Fachdienst ging nicht mehr in die Wohnheime, sondern unterstützte bei der Organisation und stand bereit, um im Fall des Falles einspringen zu können. Viele Kooperationspartner, aber auch Familienangehörige der Betreuten, hielten weiter Kontakt – zum Beispiel über Briefe und Päckchen mit Spielen für die Bewohner. Das Projekt M.U.T.I.G. (siehe L.I.E.S.-Heft 1/2019) schickte regelmäßig Fotos von den Tieren oder auch Ostergrüße per Post.

Die Mitarbeiter im Wohnheim empfanden die Unterstützung durch Kollegen aus anderen Bereichen – darunter auch Individual- und Schulbegleiter der Offenen Hilfen – als wertvolle Entlastung. Die Kollegen waren sehr engagiert und arbeiteten teils sogar während ihres Urlaubs ehrenamtlich. Sehr schnell gab es auch einen Kuchenlieferservice, über den die Wohnheime wöchentlich einen selbst gebackenen

Kuchen erhielten. Stefanie Maier von den Offenen Hilfen und die stellvertretende Wohnheimleiterin Jasmin Knabel hatten die Koordination der Unterstützungsangebote übernommen.

Die Bewohner nahmen das zusätzliche Betreuungsangebot durch Mitarbeiter aus anderen Bereichen dankbar an und freuten sich über den ein oder anderen Spaziergang. Insgesamt kamen die Bewohner relativ gut mit der Situation zurecht – dafür sorgten die Mitarbeiter, die mit viel Engagement die Stimmung aufhellten und mit großer Kreativität immer wieder gute Ideen für die Tagesgestaltung entwickelten.

Ab Anfang Mai wurde das Besuchsverbot gelockert, es galten jedoch weiterhin strenge Hygienemaßnahmen in jedem Haus, um eine mögliche Ansteckung in den Wohnheimen zu verhindern. Denn der Schutz der Bewohner steht und stand stets im Vordergrund.

Kathrin Bendel, Petra Rauch, Jasmin Knabel, Stefanie Maier, Kerstin Riedel, Daniela Hollrotter



Unsere Corona-Kette mit Papier-Ringen

Corona aus Sicht der Bewohner

© Fotos: Maren Kallert

Wenn es nach Matthias ginge, wäre ganz schnell Schluss mit Corona gewesen – und zwar „am liebsten heute schon!“. Er und seine acht Kollegen im Wohnheim 8 der Lebenshilfe in Fuchstal-Seestall hatten so viele Sehnsüchte: die Schwester besuchen, die Mama umarmen oder wenigstens die Betreuer, in der Eisdiele und im Restaurant sitzen, in den Urlaub fahren, schwimmen gehen und – ja tatsächlich, endlich wieder in den Bus einsteigen und in die Werkstatt fahren! Alle wünschten sich, dass Corona sie nicht mehr im Wohnheim festhält. Doch Matthias befürchtete, dass das „noch ewig dauert“. Patrizia und Robert schildern, wie der Alltag mit Corona im Wohnheim 8 aussah:

„In unserem Wohnheim ist alles so wie immer: Es gibt Frühstück und Mittagessen und Abendbrot und Fernsehen. Aber weil wir ja jetzt immer daheim sein müssen, gibt es auch viel Neues. Zum Beispiel kommen jetzt ganz oft Lisa und Anna zu uns ins Wohnheim, weil ihre Kitas geschlossen sind. Das finden wir sehr schön!

Mit Lisa haben Patrizia und Natascha schon viele Fahrradtouren gemacht, auch der Basti, vier Kilometer weit. Robert und

Matthias haben Federball gespielt. Wir haben nämlich einen großen Hof und einen Garten. Wir spielen auch Tischfußball zu zweit oder zu dritt oder zu viert und haben Spaß an unserer Freude.

Wir schauen alle ein bisschen anders aus als sonst, weil die Betreuer Mund-Nasen-Schutz tragen oder auch sowas wie ein Formel 1-Visier und Robert und Patrizia haben sich auch sowas gebastelt. An unserem Kamin hängt ein Plakat und darunter eine Kette aus Papier-Ringen: ein Ring für jeden Tag, den wir wegen Corona im Wohnheim bleiben mussten. Am 29. Mai waren es schon 73 Tage!!!

Es hilft uns, dass wir in Seestall spazieren gehen und auch mit dem Fahrrad fahren. Wir freuen uns über neue DVDs zum Anschauen. Besonders haben wir uns auch gefreut, dass wir mit Robert Geburtstag feiern durften. 40 Jahre alt ist er geworden. Und natürlich hilft es uns, dass wir unsere Mitbewohner und Betreuer haben und nicht allein sind!“

In der Seniorenwohngruppe am Eulenweg bedauerten alle acht Bewohner die Einschränkungen durch das Virus.



So schauen unsere Formel 1-Masken aus.

Sie unterstützten sich gegenseitig, wenn einer von ihnen wegen der Maßnahmen einmal besonders traurig war. Hans S. zum Beispiel macht normalerweise dreimal pro Woche Botengänge für die Verwaltung. „Jetzt kann ich das nicht mehr. Das finde ich gar nicht gut, es hat mir viel Spaß gemacht“, sagte er. Anni H. ärgerte

sich, dass sie nicht mehr in die Stadt fahren konnte, um besonders dem Haus 2 bei der Abholung von Rezepten und dem Einlesen von Krankenkassenkarten bei den Ärzten unter die Arme zu greifen. Heidi K. bedauerte, dass ihre Aufgaben in den Tagesstrukturierenden Maßnahmen (TSM) weggefallen sind. Ihr fiel vor allem die Zeit schwer, in der sie ihre Eltern nicht besuchen konnte.

Auch in anderen Wohnheimen vermissen die Bewohner den Austausch mit Freunden, gemeinsame Aktivitäten wie Kegeln oder Billard spielen und kämpften zum Teil mit Langeweile. Sie verbrachten viel Zeit mit Fernsehen, Lesen, Musik, aber auch Sport – und entdeckten dank der Kreativität der Betreuer so manch neues Hobby.

*Patrizia und Robert,
Liane Loder-Ostler*

Engagierte Vertreter der Lebenshilfe-Bewohner

Sie machen sich Notizen, diskutieren, bringen Anliegen vor, stimmen ab, vergeben Aufgaben. Mit großem Engagement sind die vier Frauen und vier Männer bei der Sache – schließlich vertreten sie insgesamt 126 Menschen, die bei der Lebenshilfe Landsberg in Wohngruppen oder -heimen leben. Bereits seit 2003 gibt es eine offizielle Bewohnervertretung, inzwischen trifft sie sich regelmäßig alle vier bis sechs Wochen zusammen mit zwei Betreuerinnen. Heute beschäftigt sich die

Bewohnervertretung unter anderem mit der Faschingsfeier. Für 2021 muss ein größerer Veranstaltungsort gesucht werden, dazu will sich Vorsitzende Eugenia S. zusammen mit dem Bereichsleiter Lokalitäten ansehen. Die passende Telefonnummer hat ihre Stellvertreterin Christine G. sofort parat. Beim anstehenden Maifest werden die beiden eine Eröffnungsrede halten.

Die Betreuerinnen Sybille N. und Eva G. berichten von einer neuen Fachstelle für



Alle vier bis sechs Wochen trifft sich die Bewohnervertretung der Lebenshilfe Landsberg zur Sitzung.

Pflege- und Behinderteneinrichtungen im Landkreis und stellen deren Flyer in leichter Sprache vor. Thema ist natürlich auch das Coronavirus. „Man soll Veranstaltungen meiden“, weiß Peter Sch., ebenfalls stellvertretender Vorsitzender. Angelika Sch. hat erfahren, dass das Virus vor allem für alte oder kranke Menschen gefährlich ist. Und Alfred P. betont, dass Hände waschen sehr wichtig ist und man in den Ärmel husten soll.

Die insgesamt zehn Bewohnervertreter nehmen nicht nur Wünsche und Anregungen aus ihren Wohnheimen und -gruppen mit in die Versammlung, sie geben auch Informationen daraus an die Mitbewohner weiter. Alle vier Jahre werden die Vertreter gewählt, mögliche Kandidaten dürfen vorab eine Sitzung der Bewohnervertretung besuchen, weiß Eugenia S., die seit 2010 mit dabei und bereits zum zweiten Mal Vorsitzende ist.

Die Bewohner wählen geheim, auf den Wahlzettel finden sich Fotos der Kandidaten. Weil manche Wohnheime keine

Vertreter im Gremium sitzen haben, werden sie durch Protokolle über die Sitzungen informiert. Außerdem fragt man sie rechtzeitig vor der nächsten Sitzung, ob es wichtige Themen gibt.

Eugenia S. hat gerne kandidiert, weil sie die regelmäßigen Treffen mit anderen Bewohnervertretungen und vor allem die Fortbildungen liebt. Zu Letzteren geht es einmal im Jahr drei Tage lang nach Gut Aufeld bei Ingolstadt. Dort werden Bewohnervertretern aus ganz Bayern wichtige Themen nahegebracht, heuer im April zum Beispiel das neue Bundesteilhabegesetz (BTHG).

Das beschäftigt die Bewohnervertreter auch heute. Denn vermutlich wegen der neuen Regelungen und Zuständigkeiten sind diesmal das Taschen- und das Bekleidungsgeld noch nicht auf allen Konten angekommen. Für Letzteres aber hat die Bewohnervertretung lange und erfolgreich gekämpft, erinnert sich Christine G., die schon seit Beginn mit dabei ist.

Daniela Hollrotter

Fasching 2020



© Foto: Dagmar Edelmann-Winkler

„Kinder und Tiere einer Welt“...

... lautete das Faschingsmotto vom Kinderhaus „Zur Arche“ in diesem Jahr. So konnte man Löwen, Giraffen, Kühe und viele andere Tiere sowie Menschen aus allen Teilen dieser Erde bewundern. Die verkleideten Kinder besuchten entweder die in der Turnhalle aufgebaute „Klangwelt“ und probierten dort verschiedene Instrumente aus. Oder sie bastelten Ketten mit einer Plakette, die Kinder rund um die Erde sitzend zeigte. Oder aber sie begaben sich in

die „Wellnessoase“ und ließen sich zu sanfter Musik mit Bällen massieren. Höhepunkt war das Kasperltheater, in dem Kasperl um die Welt reiste, weil er alles mit eigenen Augen sehen wollte. Für das leibliche Wohl war mit Krapfen, Brezen und Würsteln bestens gesorgt. Helau und Alaaf!

Dagmar Edelmann-Winkler

„Spiele“ als Faschingsmotto

Gleich an zwei Tagen ging es in der Heilpädagogischen Tagesstätte 1 rund: Einmal hatten die Kinder lustige Einlagen zum Faschingsmotto „Spiele“ vorbereitet und kamen als kleine Schnecken, Uno-Karten oder Figuren aus dem „Labyrinth“. Am zweiten Tag vergnügten sich Piraten, Prinzessinnen und Co bei fröhlichen Spielen vom Topf schlagen über Dosenwerfen bis hin zur Reise nach Jerusalem.

Daniela Hollrotter



© Foto: Daniela Hollrotter

Krippe beim Faschingszug

Als fleißige Bienen beteiligten sich Kinder, Eltern und das Team der Kinderkrippe am diesjährigen Faschingszug durch die Landsberger Innenstadt. Unterstützt hatte sie Marc Kiffe mit seiner Band. „Das Publikum war begeistert, die Eltern toll, die Kinder sehr entspannt und zudem ein Wahnsinns Wetter. Der Rausch des Umzugs mit all seinen Eindrücken war unglaublich“, so Krippen-Leiterin Miriam Frahn-Heckelmann.



Fasching in Scheuring mit den Offenen Hilfen

Unter dem Motto „Dia de los muertos“ („Tag der Toten“) feierte die Landjugend Scheuring mit der Lebenshilfe Landsberg Fasching. Gemeinsam wurde gelacht, getanzt und das beste Kostüm gesucht. Das Motto stammt übrigens von einem mexikanischen Feiertag, bei dem die Liebe zu den Verstorbenen mit Totenköpfen, Blumen und bunten Farben fröhlich gefeiert wird.



© Foto: Nicole Papudis



Faschingstreiben der Wohngruppen

Das diesjährige Faschingstreiben der Wohngruppen fand erstmals in Pürgen statt. Zu flotter Partymusik schwingen die Bewohner eifrig das Tanzbein. Auch dieses Jahr gab es wieder eine Prämierung der originellsten Kostüme. Den ersten Platz belegte Monika H. mit ihrem Nonnenkostüm.

Liane Loder-Ostler

Waldkindergarten feiert im Eulenweg

Bei einem Fastnachtlied stellten die Kleinen des Waldkindergartens beim Faschingstreiben im Haus 8 am Eulenweg ihre Kostüme vor. Ein buntes Allerlei von Tieren, Personen aus der Märchen- und Sagenwelt, Rittern, Piraten, Cowboys und Indianern, Sportlern und Polizisten sangen Faschingslieder und vergnügten sich fröhlich beim Tanzen und bei den aufregenden Spielen. Nach einer Meditation, bei der die Kinder wieder zur Ruhe fanden, genossen alle das leckere Buffet, das die Eltern zubereitet hatten.

Kerstin Riedel



© Foto: Kerstin Riedel

Neue Aufgabe mit ehrlichen Menschen

Christiane Maurer-Werny hat ihren Schritt nie bereut. Mit 48 Jahren hat sie ihren technischen Beruf an den Nagel gehängt und sich bei der Lebenshilfe Landsberg beworben. Nun macht sie eine berufsbegleitende Ausbildung zur Heilerziehungspflegerin und kann dabei ihre Erfahrungen als dreifache Mutter und Jugendleiterin im Sportverein einbringen. Und sie hat eine abwechslungsreiche Aufgabe mit Menschen, deren Offenheit und Direktheit sie sehr schätzt.

„Die Menschen im Wohnheim der Lebenshilfe zeigen ihre Zuneigung direkt und sind nicht berechnend“, sagt Christiane Maurer-Werny. Sie hat deshalb „sehr schnell einen Draht“ zu ihnen gefunden, als sie im September 2017 als Hilfskraft in der Wohngruppe 3 anfang. Sie wollte damals etwas Neues beginnen und ihre Erfahrungen einbringen, die sie im Verein und im engeren Umfeld mit Menschen mit Behinderungen gemacht hat.



Die angehende Heilerziehungspflegerin Christiane Maurer-Werny (links) schätzt die offene, direkte Art der Bewohnerinnen wie Veronika, mit der sie zusammen das Abendessen vorbereitet.

Ein Jahr später begann sie die berufsbegleitende Ausbildung an der Fachschule für Heilerziehungspflege der Katholischen Jugendfürsorge in Augsburg.

Seither beschäftigt sie sich zwei Tage pro Woche mit Medizin, Psychiatrie, Recht, Sozialkunde, Pflege, aber auch Hauswirtschaft, Spiel, Sport, Musik und Gestalten. Zusammen mit 16 Klassenkameraden zwischen 18 und 53 Jahren drückt sie die Schulbank, schreibt Leistungsnachweise und Berichte, lernt

auf Prüfungen und führt Praxisprojekte durch.

„Es ist aufwendig, aber machbar“, sagt Christiane Maurer-Werny. Man müsse sich vor allem selbst organisieren und darauf einstellen, dass viel Freizeit wegfällt. Für Alleinerziehende oder Eltern kleinerer Kinder hält sie die dreijährige Ausbildung für schwierig. Sie selbst leistet ihre 20 Stunden Arbeitszeit im Wohnheim vor allem nachmittags, nachts und am Wochenende, denn die sechs Bewohner arbeiten tagsüber.

Die erforderlichen Praxisprojekte sollte man mit Zeitpuffer planen, weiß Christiane Maurer-Werny aus Erfahrung. Denn sonst kommen die Heilerziehungspflegeschüler schnell ins Schleudern, wenn einer der Bewohner krank wird oder kurzfristig seine Angehörigen besucht. „Ich habe mit Menschen zu tun und da kann man nichts vorhersagen“, sagt die 51jährige.

Diese Abwechslung und die Möglichkeit, noch einmal etwas Neues zu lernen, gefallen ihr gut. Sie freut sich aber auch, dass sie ihre Lebenserfahrung und ihre

Hobbys mit in die Arbeit einbringen kann. So bietet sie den Bewohnern zum Beispiel Schlittschuhlaufen, Entspannungsübungen, Handarbeiten oder künstlerisches Gestalten an.

Christiane Maurer-Werny schätzt es sehr, dass sie bei der Lebenshilfe viele Fortbildungen besuchen darf und auch dank ihrem Mentor, dem Kollegen Michel Kürstner, viel dazulernt – zum Beispiel zur Unterstützten Kommunikation, welche Hilfen es wo gibt oder worauf bei Menschen mit Down-Syndrom medizinisch besonders geachtet werden muss.

Das Schönste aber ist, dass sie von den Bewohnern sehr viel zurückbekommt. Oft bedanken sie sich bei Christiane Maurer-Werny oder sagen: „Das war ein schöner Tag“. Deshalb will sie nach Beendigung ihrer Ausbildung auch mehr Stunden bei der Lebenshilfe arbeiten und eventuell eine eigene Wohnheimgruppe übernehmen. Und damit ihrem Ziel ein Stück näherkommen – einer „integrativen, toleranten Welt, in der man voneinander lernt“.

Daniela Hollrotter



Helfen Sie mit!

Es gibt viele Möglichkeiten, wie Sie die Arbeit der Lebenshilfe Landsberg unterstützen können. Wir würden uns sehr freuen, wenn eine davon für Sie in Frage kommt:

- Sie werden **Mitglied** unseres Vereins
Eine Beitrittserklärung zum Ausfüllen finden Sie im Internet unter www.lebenshilfe-landsberg.de oder Sie fordern sie an unter Telefon 08191 9491-11. Sie können die Beitrittserklärung auch gerne persönlich abholen bzw. ausfüllen im Eulenweg 11, 86899 Landsberg.
- Sie lassen uns eine **Spende** zukommen: Lebenshilfe Landsberg GmbH
IBAN: DE06 7005 2060 0000 0010 16, BIC: BYLADEM1LLD
Auf Wunsch erhalten Sie eine Zuwendungsbescheinigung
- Sie bestellen bei vielen Online-Firmen über das Portal „**Bildungsspender**“ (www.bildungsspender.de oder [amazon smile](http://amazon.smile) (www.smile.amazon.de) oder kaufen regional ein (www.buerger-vermoegen-viel.de) und wählen jeweils die Lebenshilfe Landsberg zur Unterstützung aus. Die Spende zahlt dabei die anbietende Firma.
- Sie unterstützen unsere Arbeit **ehrenamtlich**. Nähere Informationen dazu erhalten Sie im Internet unter www.lebenshilfe-landsberg.de, per E-Mail: info@lebenshilfe-landsberg.de oder telefonisch unter 08191 9491-11.

Vielen Dank für ihre Unterstützung!

Elterncafés mit Erziehungsthemen in der HPT 2

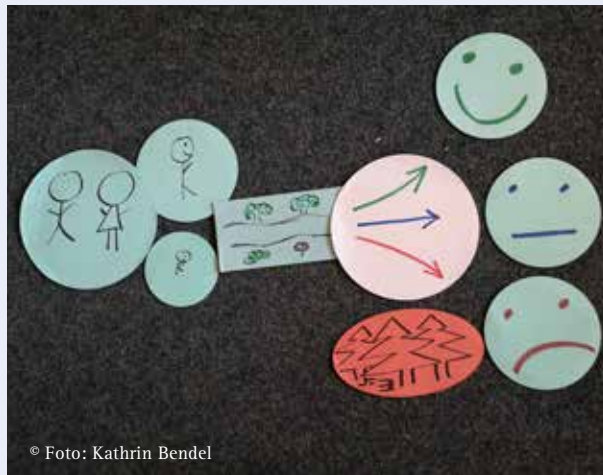
Schon seit einiger Zeit gibt es in der Heilpädagogischen Tagesstätte 2 (HPT2) immer wieder einmal Elterncafés.

In gemütlicher Runde bei Kaffee und Knabberereien tauschen sich die Eltern

untereinander und mit den Fachdiensten aus. Besonders gut angenommen wird das Angebot, wenn es um Themen geht, die gerade für viele Eltern aktuell sind. So waren beispielsweise die Cafés zu den Themen mehrsprachige Erziehung, Hausaufgaben und Freizeitgestaltung sehr gut besucht.

Im September hatte sich das gesamte Team der HPT2 mit Themen wie „Elterlicher Präsenz“ und „Stärke statt Macht“ des israelischen Psychologen Haim Omer auseinandergesetzt. Zu den ersten Inhalten daraus suchten die Kollegin der sozialpädagogischen Familienhilfe und eine Psychologin das Gespräch mit den Eltern an zwei Café-Terminen.

Es ging darum, wie Eltern ihre Kinder gut in die Selbständigkeit begleiten können,



© Foto: Kathrin Bendel

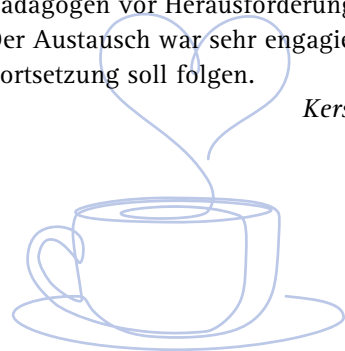
Eine Situation kann immer auf verschiedene Weisen betrachtet werden ...

wann eine offene Aufmerksamkeit für das, was die Kinder gerade beschäftigt, angebracht und sinnvoll erscheint. Aber auch darum, wie es den Eltern mit ihren sehr unterschiedlichen Kindern

gelingt, diese zu pflegen. Sehr schnell war auch Thema, wann Eltern in Sorge geraten und nicht mehr „nur“ interessiert nachfragen, sondern sehr gezielt ein Thema besprechen.

Bei beiden Café-Terminen dominierte das Thema „Medien“ die Diskussion. Während Eltern früher wegen zu spätem Nachhausekommen oder wegen waghalsigen Aktionen besorgt waren, ist es nun die extrem häufige und teilweise suchtartige Nutzung von Medien, die Eltern und Pädagogen vor Herausforderungen stellt. Der Austausch war sehr engagiert, eine Fortsetzung soll folgen.

Kerstin Bremer



Selbstverantwortung bei Forscher-Projekten

In der Heilpädagogischen Tagesstätte 2 (HPT2) wollen wir den Kindern immer mehr Möglichkeiten bieten, sich zu beteiligen bzw. mitzureden. Dies und die Tatsache, dass viele unserer Kinder über wenig Wissen darüber verfügen, wie unsere Welt funktioniert, brachte uns auf eine neue Idee: Die Forscher-Projekte!

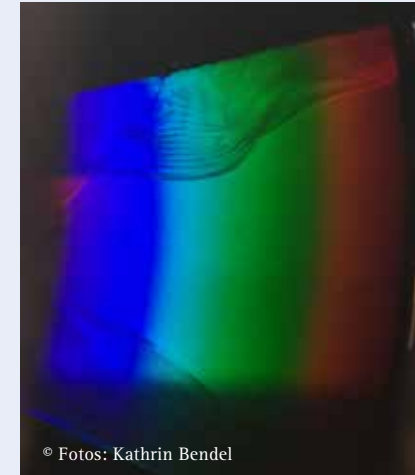
Jede Woche gibt es jetzt einen Aushang mit zwei bis drei Projekten und einer Anmeldeliste. Die Projekte sind Experimente aus allen Teilen der Wissenschaft wie Physik, Chemie oder Biologie, aber auch Kochexperimente, Detektivlehrgänge, Anleitungen für Upcycling-Spiele und vieles mehr.

Die Kinder können sich die jeweiligen Projekte ansehen und sind selbst dafür verantwortlich, sich in die Anmeldeliste einzutragen. Diese Eigenverantwortung war für die Kinder anfangs sehr schwierig. Sie sind es ja gewöhnt, dass die Erwachsenen ihr „Programm“ zusammenstellen: Sei es in der Schule mit dem Stundenplan oder auch in der HPT mit den festgelegten Zeiten für Essen, Hausaufgaben, Therapien usw.



Eines der ersten Projekte war der Bau eines Spektroskops ...

... mit dem man die unterschiedlichen Spektralfarben des Lichts sichtbar machen kann.

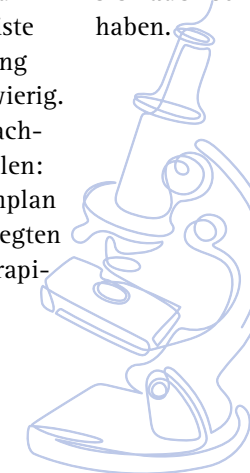


© Fotos: Kathrin Bendel

Das Angebot der Forscher-Projekte zwang sie nun, darüber nachzudenken, was ihnen Spaß machen würde und ob sie an den entsprechenden Tagen auch Zeit dafür haben. Dieser Prozess benötigte ein wenig Zeit. Es sind auch noch nicht alle Kinder in der Lage, dieses Angebot für sich wahrzunehmen. Aber einige schaffen es mittlerweile sehr gut, sich das Programm für die Woche anzusehen, zu wählen und sich auch so zu organisieren, dass sie Zeit haben.

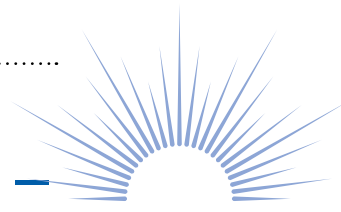
Eines ist sicher: Die Forscher-Projekte kommen gut an. Die Kinder sind begeistert, gemeinsam mit anderen zu experimentieren und etwas über ihre Umwelt zu lernen.

Kathrin Bendel



Der Morgenkreis – ein gewinnbringendes Ritual

© Foto: Dagmar Edelmann-Winkler



Vor der Türe hört man Gesang, Geklatsche und auch mal ein Kichern! Im Kinderhaus „Zur Arche“ findet der Morgenkreis statt: Der erste und vielleicht wichtigste Termin des Tages. Sich zu begrüßen, den Tagesablauf bildgestützt zu besprechen bedeutet wichtige Informationen über den heutigen Tag an die Kinder weiter zu geben. Der gemeinschaftliche Kreis als regelmäßig wiederkehrendes Element unterstützt die Gruppenbildung, während er gleichzeitig die soziale Kompetenz eines jeden einzelnen Kindes stärkt.



Die Mitte eines Sitzkreises im Frühling

abrupt unterbrechen müssen.

Die Dauer des Sitzkreises richtet sich nach der Konzentrationsfähigkeit der Kinder, es gibt keine starre Zeitangabe. Anfangs orientiert man sich an einem ungefähren Richtwert von zehn Minuten, während der drei bis vier unterschiedliche Elemente präsentiert werden. Entscheidend ist, dass die Zeit im Kreis eine gleichbleibende Struktur hat, an der sich die Kinder orientieren können.

Am Anfang steht das Eröffnungsritual, zum Beispiel ein Klangsignal, dann folgt die Begrüßung, etwa mit einer Kerze oder einem Lied. Anschließend folgen der bildgestützte Tagesablauf, das Zählen der anwesenden und abwesenden Kinder sowie ein Angebot, zum Beispiel ein Lied, Fingerspiel oder Kreisspiel. Das Abschlussritual, zum Beispiel ein Klangsignal, leitet zum nächsten Termin im Tagesplan über. Kinder lieben und brauchen Wiederholungen, das gibt ihnen Halt und Sicherheit.

Über die Kombination von Stimme, Blickkontakt und Körpersprache transportiert die Erzieherin Emotionen so, dass Neugier und Aufmerksamkeit der Kinder geweckt sind. So kann sie die Kinder im Kreis

Dem Kreis als Symbol der Einheit mit dem Charakteristikum ohne Anfang und Ende zu sein, kommt eine ganz besondere Bedeutung zu. Hier sind alle gleichermaßen integriert, alle haben den gleichen Blickwinkel und jeder kann mit jedem interagieren. So entsteht ganz automatisch ein „Wir-Gefühl“, ein Gefühl der Gemeinschaft und Zusammengehörigkeit. Darüber hinaus sind die Kinder von außen als geschlossene Gruppe, als Einheit erkennbar.

Wichtig ist es, dass der Sitzkreis ein „regelmäßig wiederkehrendes Element“ im Alltag der Kinder darstellt und einige Minuten vor Beginn angekündigt wird (z.B. durch ein Lied), sodass die Kinder ihr Spiel nicht

halten und dazu animieren, kleine Verse nachzusprechen, Lieder mitzusingen und Bewegungen zu imitieren.

Die vermittelten Inhalte sind selbstverständlich altersgerecht und orientieren sich an den Interessen der Kinder. Als Elemente im Sitzkreis eignen sich vor allem Finger- und Körperspiele, Lieder und Klanggeschichten, die mit Kleininstrumenten oder Klanggesten begleitet werden, kleine Bewegungsspiele und Bewegungsgeschichten sowie Spiele mit Materialien wie Tüchern

oder Bällen, aber auch Spiele zum Thema Abgeben, Weitergeben und Tauschen. Dabei werden spielerisch Sprachentwicklung, Feinmotorik, Konzentrationsfähigkeit und vieles mehr gefördert.

Der Morgenkreis und ein fester Tagesablauf sind eine unglaubliche Bereicherung für die Kinder. Für manche von ihnen ist beides sogar so wichtig, dass ein verpasster Morgenkreis den gesamten restlichen Tag beeinflusst.

Dagmar Edelmann-Winkler



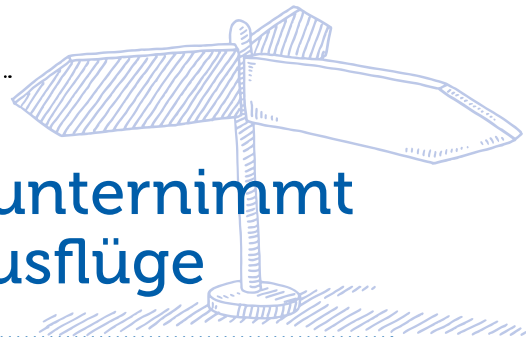
So ein Theater....



Die Welt des Theaters ist voller Geheimnisse und Überraschungen und eine andere Kunstform neben Fernsehen und Computer. Deshalb besuchen die Kinder der „Friedrich-Ruf-Tagesstätte“ regelmäßig das Landsberger Stadttheater. Wir haben die Möglichkeit, den Fahrdienst der Firma Ressle in die Landsberger Innenstadt zu nützen, aber auch zu Fuß ist der Weg zum Stadttheater für unsere Kinder zu meistern. Im Foyer des Theaters können wir gemeinsam die mitgebrachte Brotzeit einnehmen. Gruppenweise betreten wir dann den Saal und tauchen ein in die beeindruckende Theaterwelt. Es gibt altersgerechte Geschichten, abwechslungsreiche Inszenierungen, tolle Kostüme und Livemusik zum Mitsingen. So ein Theaterbesuch wird stets mit viel Spannung erwartet und mit viel Freude erlebt. Egal ob Handpuppen, Marionetten oder von Personen gespielt, die Kinder sind mit Eifer dabei. Sie lachen, klatschen und singen mit. Fragen von der Bühne beantworten sie laut gemeinsam.

Manche Stücke kennen die Kinder aus Büchern und Geschichten, zum Beispiel „Der Rabe Socke“, „Urmel aus dem Eis“ oder „Mama Muh“, aber auch unbekannte Geschichten erleben sie mit offenen Mündern und leuchtenden Augen. Zuletzt haben wir im Februar 2020 die Geschichte „Vom dicken fetten Pfannkuchen“ angeschaut, von der die Kinder immer noch erzählen. Das Landsberger Stadttheater bietet für kindgerechte Vorstellungen regelmäßig vormittags Termine an, die die Kindergärten und Tagesstätten stets gut besuchen. So haben die Kinder die Möglichkeit, diese Kunst miteinander zu erleben und zu entdecken, den Zauber im gesprochenen Wort wiederzufinden. Das Theater fordert die Kleinen auf, mitzudenken, es lädt ein, die Fantasie zu benutzen und lässt Freiräume für eigene Interpretationen und Identifikationen. Kein Bühnenbild ist so stark wie die eigene Fantasie und der wird hier viel Platz eingeräumt.

Sabine Franz



Waldkindergarten unternimmt aufregende Ausflüge

© Fotos: Kerstin Riedel

Drei aufregende Besuche haben die Jungen und Mädchen des Waldkindergartens erlebt:

Ein Highlight war der Besuch im Stadttheater zur Aufführung des Märchens „Ein dicker fetter Pfannkuchen“. Nach der Brotzeit, die das Team des Theaterbüros im Foyer erlaubt hatte, ging es in den Theatersaal. Neugierig und aufgeregt fieberten die 33 Kinder dem Geschehen auf der Bühne entgegen und ängstigten sich trotz der einsetzenden Dunkelheit nicht. Die Jungen und Mädchen kannten die Geschichte zwar, doch spürte sie diesmal ein professioneller „Geschichtensucher“ mit Hilfe der Kinder auf. Unser Pfannkuchen begegnete so manch munterem Tier und musste einige Abenteuer bestehen, bevor er sich freiwillig einer Gruppe von hungrigen Waisen in das Körbchen legte. Begleitet von einer Drehorgel bot das Moussong-Theater die Geschichte sehr locker dar.

Viel Phantasie war beim Besuch im Künstleratelier von Kerstin Unsel, einer Kindergartenmutter, gefragt. In vier Gruppen beschäftigten sich die Kinder unter ihrer Anleitung mit dem tollen Element Ton. Die Kinder kneteten und formten hingebungsvoll kreative und furchteinflößende Waldgeister und Blumen und waren sehr stolz auf ihre kostbaren Ergebnisse. Abwechslend vergnügten sich die Kinder zudem auf dem Spielplatz beim Brückenwirt, den der Waldkindergarten bei schönstem Sonnenschein zu Fuß aufgesucht hatte.



Tolle Kunstwerke entstanden beim Töpfern.

Durch Regen und Wind hatten sich die Kinder einige Zeit zuvor zur Kletterhalle gekämpft. Ihre Euphorie hatte das Wetter allerdings nicht dämpfen können – im Gegenteil: Unterwegs bestaunten die Jungen und Mädchen ausgiebig Regenwürmer, erste Frühlingsboten, Schrebergärten, Schafe und vieles mehr. In der Kletterhalle waren die Kleinen eifrig beim Klettern, aber auch Toben, Rennen, Schreien und Rutschen mit dabei. Dazwischen gab es Buchlesungen und kleine Gymnastikeinheiten, damit alle wieder zur Ruhe kamen.

Kerstin Riedel